

sie gut mit westdänischen Exemplaren überein. Die Scheibenbeile werden, auch aufgrund ihrer regionalen Variabilität, vom Autor näher untersucht. So gelingt es S. H. Andersen, Unterschiede in Größe und Nachschärfhäufigkeit im Vergleich zu anderen Fundplätzen herauszustellen.

Bemerkenswert sind die zahlreichen Holzartefakte. Sehr häufig sind einfache schmale Haselholzstangen, die offensichtlich auf Fischfangvorrichtungen zurückgehen. Ein in den Boden gerammter Stock konnte als sekundär verwendetes, gebrochenes Paddel mit rotbrauner Verfärbung identifiziert werden. Bei der Verfärbung handelt es sich nach naturwissenschaftlichen Ergebnissen vermutlich um Reste einer Bemalung. Weitere Holzreste ließen sich zu zwei Speeren zusammensetzen, welche die bislang vollständigsten Exemplare dieser Gattung aus dem späten/ausgehenden Mesolithikum sind. Als ganz besonderer Fund wird der erste vollständig erhaltene Pfeil mit Querschneider aus der Ertebølle-Kultur vorgestellt. Die häufigen Aalstechersprossen kann der Autor in drei Typen einteilen, von denen einer als "Typ Ronæs" herausgestellt werden kann. In prägnanter Form wird die chronologisch-geographische Verbreitung der Aalstechersprossen erläutert. Die verwendeten Holzarten lassen insgesamt eine gezielte Auswahl bestimmter Arten für einzelne Gerätetypen erkennen.

Beachtlich ist auch die hohe Zahl an Keramikfragmenten, so dass insgesamt etwa dreimal so viele Gefäße vorliegen wie von Tybrind Vig. Die feinchronologische Analyse erlaubt eine Untergliederung der Gefäße: So kommen Randscherben mit Kerben ausschließlich in der älteren Kulturschicht vor, während in der darüber liegenden Gytta glatte Ränder auftreten. Diese Beobachtung findet eine Parallele im Material von Ringkloster. Bemerkenswert ist der gehäufte pollenanalytische Nachweis von Wegericharten aus den Speisekrusten der Scherben. Zugleich zeigte die Untersuchung auf Fischreste ein negatives Ergebnis, so dass der Autor die Gefäße schlüssig mit der Zubereitung vegetabiler Nahrung in Verbindung bringt. Dies verdeutlicht, dass eine enge Verknüpfung der Ertebølle-Keramikgefäße mit der Zubereitung von Speisen aus marinen Ressourcen zu kurz greift.

Anschließend beschreibt der Autor überblicksartig die vertikale Fundverteilung und typologische Einordnung und fasst den Charakter des Fundplatzes gelungen zusammen; gelungen ist dabei auch die Übersicht über charakteristische Funde von Ronæs Skov (S. 164f.).

Im vierten Abschnitt wird Ronæs Skov zunächst in einen regionalen geographischen Rahmen gestellt und dabei wird eine geringe Inlandbesiedlung dieser Zeit in Westfünen sichtbar. Das Hauptaugenmerk legt der Autor dann auf die Region des Kleinen Belt, wobei v.a. die ostjütischen Fundplätze Gudsø Vig und Kolding Fjord in den Mittelpunkt gerückt werden.

Kolding Fjord ist insofern als Fundplatz bemerkenswert, als er bislang die höchste Anzahl verzierter organischer Funde der Ertebølle-Kultur (mind. 13 Exemplare) geliefert hat. Hier wird die hohe Kompetenz des Autors auch auf dem Gebiet der mesolithischen Kunst deutlich. Insgesamt entsteht so das Bild einer Kleinregion, die im Endmesolithikum auf die Jagd mariner Säugetiere spezialisiert war und damit den Trend der jüngeren Ertebølle-Kultur zu dieser Jagdform unterstreicht. Im Vergleich mit den norddeutschen Fundplätzen kann S. H. Andersen umfangreiche Gemeinsamkeiten aufzeigen und so plädiert er für eine Verknüpfung der Fundplätze entlang der westlichen Ostküste. Ronæs Skov wird abschließend als vermutliches Zentrum einer Siedlungseinheit eingestuft.

Im zweiten Teil werden die Ergebnisse der Pollenanalysen (P. Rasmussen, J. Ørnboell), der Makrofossilanalyse (J. A. Arild, S. Karg), der Holzkohlen und einer Dendroprobe (K. Christensen) sowie der Tierknochen (I. Bødker Enghoff) vorgestellt. Diese Präsentation erfolgt in kompakter, zielführender Form.

Mit der Publikation von Ronæs Skov wird nicht nur ein bedeutender Unterwasserfundplatz der Ertebølle-Kultur in vorbildlicher Weise veröffentlicht, sondern auch ein facettenreiches Bild der Ertebølle-Kultur im Bereich des Kleinen Belt entworfen. Durch die vielfältigen Vergleiche zu anderen Fundplätzen und deren nähere Erläuterung wird hier eine ganze Region und ihre Bedeutung in der Ertebølle-Kultur beleuchtet. Das umfangreiche Fundmaterial und dessen ausführliche, kompetente Auswertung machen das Buch zu einem wichtigen neuen Referenzwerk der Ertebølle-Kultur. Es ist zu hoffen, dass dieses inhaltlich und ästhetisch so überzeugende Buch von der Mesolithikum-Forschung auch außerhalb Dänemarks rasch zur Kenntnis genommen wird.

Elefantenreich – Eine Fossilfundstelle in Europa

Harald Meller (Hrsg.) Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (Landesmuseum für Vorgeschichte), 2010, 695 Seiten, Hardcover, 69,00 € ISBN 978-3-939414-48-3

reviewed von

Ulrich Schmöelcke, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schloss Gottorf, D-24837 Schleswig, ulrich.schmoelcke@schloss-gottorf.de

Die interglaziale Fundstätte Neumark-Nord im Braunkohletagebau bei Halle/Saale ist aufgrund der dort nahezu perfekten Erhaltungsbedingungen für organisches Material einer der faszinierendsten

Quartäraufschlüsse Mitteleuropas. Seit ihrer Entdeckung im Jahr 1985 wurden dort in mehreren Kampagnen und zahlreichen Rettungsgrabungen zumeist noch im anatomischen Verbund befindliche Knochen von Waldelefanten, drei Nashornarten, verschiedenen Hirsch- und Rinderspezies, etlichen großen Carnivora, aber auch von Kleinsäugetern, Vögeln, Amphibien und Fischen aufgefunden und dokumentiert. Hinzu kommen Reste von Insekten, Mollusken und Ostrakoden sowie Pflanzenreste in verschiedener Form. Von besonderem Interesse sind zudem die Zeugnisse menschlicher Anwesenheit, dokumentiert beispielsweise in Flintartefakten, Speiseresten und einzelnen Knochen. Sämtliche Funde lagen eingebettet in ufernahen Sedimenten eines fossilen Sees und streuten über die gesamte interstadiale Schichtenfolge des Seeprofiles. Ganz überwiegend handelt es sich bei den Tierskeletten von Neumark-Nord um Bestandteile einer natürlichen Thanatozönose, wenngleich die genannten Spuren paläolithischer Menschen in einzelnen Arealen anthropogene Beeinflussung andeuten könnten. Die Wirbeltier- und Menschenreste, die vollständige Sedimentfolge sowie die ausgezeichnete Überlieferung von Holz, anderen pflanzlichen Makroresten sowie Pollen ermöglicht eine detaillierte paläoökologische Rekonstruktion der Sukzession des fossilen Sees, seines unmittelbaren Umfelds sowie der weiteren Umgebung. Eine weitere Besonderheit der Lokalität ist, dass die Funde aus zwei, drei oder sogar vier aufeinander folgenden und voneinander abgrenzbaren interglazialen Seebecken stammen. Das älteste soll nach der vielfach publizierte Darstellung des langjährigen Ausgräbers D. Mania und seiner Arbeitsgruppe 350 000 bis 400 000 Jahre, das zweite etwa 220 000 Jahre und das jüngste, zweiphasige, zwischen 150 000 und 90 000 Jahre alt sein. Diese Untergliederung ist jedoch in der Forschung ebenso umstritten wie die Datierung der einzelnen Becken.

Diese Tatsachen sind der interessierten Öffentlichkeit und dem Fachpublikum seit etlichen Jahren bekannt. Nun ist als Begleitband zu einer gleichnamigen Ausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen-Anhalts in Halle unter der Herausgeberschaft von Harald Meller ein großformatiges und mit fast 3,5 kg Gewicht und 652 Seiten Umfang wahrlich eindrucksvolles Buch über Neumark-Nord erschienen: "Elefantenreich – Eine Fossilfundstelle in Europa". In 52, vom Duktus her zumeist wissenschaftlichen, auf Deutsch oder Englisch verfassten Beiträgen wird eine Synthese bisheriger Forschungsergebnisse geboten. Dazu ist der Band thematisch in sieben ungleich gewichtete Abschnitte gegliedert. Am Anfang steht auf hundert Seiten und in 13 Artikeln eine Einführung in die Entdeckungs- und Ausgrabungsgeschichte, in die Geologie, Biostratigraphie und – darauf aufbauend – die Darstellung möglicher Datierungen der verschiedenen Seebecken. Der zweite Abschnitt des Buches ist der Landschaftsrekonstruktion gewidmet, die vor allem paläobotanisch anhand von Pollen-, Großrest-

und Holzanalysen durchgeführt wird. Ein zusammenfassendes Kapitel über "Die Umwelt der Elefanten von Neumark-Nord" leitet über zum dritten Abschnitt, der sich auf mehr als 160 Seiten in neun Fachbeiträgen unterschiedlicher thematischer Ausrichtung mit der Analyse und Interpretation der von mindestens 70 Individuen stammenden 1 350 Knochenreste des Waldelefanten beschäftigt. Untersuchungen zur Todesursache und zum Nahrungsspektrum, Gestaltrekonstruktionen und Rückschlüsse zur Lebensweise der Tiere werden vorgestellt. Dem konzeptuellen Buchtitel folgend sind die übrigen Tierarten von Nashörnern bis hin zu Muschelkrebsen im anschließenden vierten Abschnitt als "Begleitfauna" der Elefanten zusammengefasst und in Einzelbeiträgen behandelt. Der fünfte Abschnitt widmet sich auf knapp 80 Seiten den menschlichen Spuren und Überresten. Hier werden in fünf Artikeln die anthropologischen und archäologischen Funde und Befunde vorgestellt, Lebensbilder entworfen und über die konkrete Fundstätte hinaus Überlegungen zur Evolution des Menschen angestellt. Der anschließende sechste Abschnitt stellt drei Positionen zur Ursache des spätpleistozänen Artensterbens, insbesondere zum Einfluss des Menschen in diesem Zusammenhang, einander gegenüber. Abgerundet wird das Buch durch ein ausführlich kommentiertes Schaubild zur Evolution der Elefanten in Afrika und Eurasien, das als eigenständiger siebenter Abschnitt bezeichnet wird.

Wie es bei einem Sammelband, der zahlreiche – in diesem Fall 36 – Autoren vereinigt, kaum anders zu erwarten ist, sind Informationsgehalt und inhaltliche Qualität der Artikel unterschiedlich. Gleiches gilt im vorliegenden Fall aber auch für die mit den Beiträgen verbundenen Ansprüche, das heißt, einige Autoren haben am international üblichen wissenschaftlichen Standard orientierte Berichte eingereicht, andere eher narrative, auf Allgemeinverständlichkeit achtende Texte beigesteuert. Dies verschafft dem Leser eine gewisse Abwechslung, wirft aber die Frage auf, für welche Zielgruppe das Buch konzipiert worden ist. Hobby-Paläontologen und Fossilien Sammler werden sich durch die fantastischen Illustrationen angesprochen fühlen, doch die ganz überwiegende Mehrzahl der Textbeiträge wendet sich eindeutig an den wissenschaftlichen Fachkollegen. Dieser hat zweifellos auch seine Freude an der vorzüglichen Aufmachung und Gestaltung des Werkes – an dieser Stelle muss den dafür Verantwortlichen ein großes Kompliment gemacht werden – doch verstärkt sich bei ihm mit der Zeit ein gewisser Unmut. Schließlich werden die Fundstätten von Neumark-Nord und die in ihnen aufgeschlossenen Seebecken seit Jahren gerade im Hinblick auf ihre Datierung besonders engagiert und kontrovers diskutiert. Diese Diskussion wird in dem vorliegenden Buch bedauerlicherweise nicht geführt, ja sogar unterbunden, wenn es etwa an einer Stelle heißt, der Versuch einer palynologisch begründeten Zuordnung einzelner Seebecken in die

Biostratigraphie des Quartärs sei "gar nicht notwendig, wenn eindeutige geologische Indizien [für die Datierung der Fundstelle] vorliegen" (S. 136). Abgesehen von der Frage, ob Indizien per definitionem überhaupt ein-deutig sein können, werden auf diese Weise vermeintliche Schlusstriche gezogen, statt aktuelle Forschungsstände argumentativ zu bewerten. Wenn der herausgebende Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (Landesmuseum für Vorgeschichte) im Vorwort klar benennt, die Frage der Chronologie des Platzes werde "international ganz unterschiedlich bewertet", man sei aber "für die Ausstellung der Sicht des Ausgräbers" gefolgt (S. 14), so ist dies aus didaktischer Sicht verständlich und nachvollziehbar. Die von ihm als "höchst interessant" (S. 14) empfundene Diskussion hätte man sich aber für den hier besprochenen Begleitband zur Ausstellung gewünscht. Zwar werden dem Tenor des Buches, der ebenfalls in ganzer Linie der Interpretation D. Manias und seiner Arbeitsgruppe entspricht, widersprechende Ergebnisse von ESR-Datierungen ebenfalls vorgestellt, sie bleiben jedoch in den übrigen Beiträgen ohne jedes Echo. Dies mag beredetes Zeugnis einer langen Kontroverse sein, wirkt aber auf Außenstehende auffällig undistanziert. Als vermutliche Konsequenz dieser im nüchternen wissenschaftlichen Kontext deplaziert wirkenden Emotionalität fehlen im Autorenkollektiv einige international renommierte Forscher, die sich seit Jahrzehnten intensiv mit Neumark-Nord und der Datierungsproblematik beschäftigen und der stratigraphische Analyse des Ausgräbers widersprechen. Überhaupt wäre eine stärkere Diversifikation der Autorenschaft wünschenswert gewesen; dass der zurecht für seine besonderen Leistungen bei der Dokumentation der Befunde, der Sicherstellung der Funde und auch ihrer Auswertung hochgeachtete D. Mania (Mit)Autor von 14 Artikeln des Buches ist, spricht Bände. Der Genannte tritt dem Leser nicht nur als Geologe und Wirbeltierpaläontologe entgegen, sondern auch als Experte für Paläobotanik, Paläoanthropologie, Paläomalakologie und Paläoklimatologie. Ganz unnötigerweise muss dies die Grenzen seiner professionellen Glaubwürdigkeit tangieren. Eine breitere Autorenschaft und generell eine größere Vielstimmigkeit, wie sie lediglich im Abschnitt zum Aussterben der Megafauna zum Ausdruck kommt, hätte dem Band gut zu Gesicht gestanden.

Zwar wird mit dem "Elefantenreich" die Möglichkeit versäumt, den Zwischenstand einer ebenso wichtigen wie lebhaften und kontroversen wissenschaftlichen Diskussion vorzustellen, doch bleibt das Blättern und Lesen in diesem Buch für jeden bibliophilen Quartärwissenschaftler ein anregendes Erlebnis. Abseits von der Datierungsproblematik entsteht vor dem inneren Auge des Betrachters auf faszinierende Art eine in zahllosen Facetten und Details rekonstruierbare, vor Hunderttausenden von Jahren bestehende Landschaft, die ganz entscheidend

nicht von Menschen, sondern von Waldelefanten und anderen Großsäugern geprägt war. Und eines steht sowieso außer Frage: Für Elefanten-Spezialisten ist der Band ein Muss.

Sesselfelsgrötte IV: Die Schicht E3 der Sesselfelsgrötte und die Funde aus dem Abri I am Schulerloch – Späte Micoquien-Inventare und ihre Stellung zum Moustérien

Utz Böhner, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008, 307 Seiten, Hardcover, 95,00 € ISBN 978-3-515-09274-6

reviewed von

Hansjürgen Müller-Beck

*Universität Tübingen, Ältere Urgeschichte und Quartärökologie, Burgsteige 11, D-72070 Tübingen
hansjuergen.mueller-beck@uni-tuebingen.de*

Der hier zu besprechende Band ist eine überarbeitete Version der vom Verfasser 1999/2000 in Erlangen eingereichten Dissertation. Sie schliesst die Bearbeitung der Artefaktfunde aus der seit 1964 untersuchten Station ab (Sesselfelsgrötte I, II, III und V). Ausserdem wird sie durch eine Vorlage von Artefakten aus dem Abri I am Schulerloch ergänzt. Bei der Überarbeitung wurde die bis 2004 erschienene Literatur berücksichtigt.

Die umfangreiche Einleitung befasst sich zunächst mit den wechselnden Definitionen des Terminus "Micoquien" in Mitteleuropa. Hier steht eine engere Abgrenzung von J. Richter (1997 – alle in der Literaturliste nicht aufgeführten Zitate finden sich im rezensierten Band von Böhner 2008) einer breiteren von Uthmeier (2004) gegenüber. Während Richter sein Micoquien erst ganz an das Ende des Mittelpaläolithikums in den Beginn der OIS 3 stellt und mit dorthin fallenden TL- und ¹⁴C-Daten verbindet, reichen für Uthmeier die Wurzeln des Micoquien schon bis in das späte Mittelpleistozän zurück. Er weist ihm aber auch noch die Altmühlgruppe und das Szeletien in der höheren OIS 3 zu. Die dem Micoquien zugeordneten ESR-Daten aus der Külna zwischen 59 000 und 44 000 BP dürften als einigermaßen tragfähig gelten. Dies trifft wohl auch für TL-Datierungen des G-Komplexes in der Sesselfelsgrötte zwischen 62 000 und 51 000 BP (D. Richter 1998) zu. Die von J. Richter beigezogenen ¹⁴C-Daten (s.u.) sind dagegen nach den neuerdings verstärkten und überzeugenden Kritik von D. Richter (2010) mit noch grösserer Zurückhaltung zu betrachten.

Dennoch besteht kein Zweifel daran, dass erst über diesem "ausgeweiteten Micoquien-Horizont" im Sinne von Uthmeier (2004) eindeutig jungpaläolithische Industrien auftreten. Dorthin gehören aber auch die